Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 239. | Dresden, Sonnabend den 14. Oktober 1916. | 27. Jahrg.

Jaurès über die elsaß-lothringische Frage und das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland.

Der Einfluß großer Männer wirkt weit über ihren Tod hinaus. Und so ist es erklärlich, wenn immer wieder sowohl in der französischen, als auch in der ganzen internationalen Sozialdemokratie die Frage aufgeworfen wird: Was würde Jaurès getan haben, wenn er am Leben geblieben wäre? Diese Frage ist nicht mit völliger Sicherheit zu beantworten, obgleich viele sie im Sinne ihrer eigenen Anschauungen glauben lösen zu können. Da wir nun nicht zum hohen Olymp hinaufsteigen können, um Jaurès selbst über seine Stellung zum Weltkrieg, zur elsaß-lothringischen Frage und über andere Dinge zu fragen, so bleibt uns als zuverlässige Informationsquelle nur das, was Jaurès über die mit dem Weltkriege in Zusammenhang stehenden Fragen selbst geäußert hat. Eine solche umfassende Aeußerung liegt aber in der Tat vor, und zwar gegeben in einer großen Rede, die Jaurès am 9. Juli 1905 vor den Berliner Arbeitern „im Namen der sozialistischen Fraktion des französischen Parlaments" halten – sollte, jedoch nicht halten konnte, weil der damalige Reichskanzler Fürst Bülow es törichterweise nicht zuließ. Nichtsdestoweniger liegt die ungekürzte Rede im Wortlaut (Vorwärts vom 9. Juli 1905) vor, weil Jaurès auf Ersuchen des Vorwärts diesem den von ihm selbst in deutscher Sprache niedergeschriebenen Text seines Vortrags zusandte. Damals spielte der Marokkokonflikt eine Rolle, die fast zum Kriege geführt hätte, doch zog das drohende Gewitter noch einmal vorüber. Man war sich aber allseitig dessen bewußt, daß neue Gewitter heraufziehen könnten; daher hatte Jaurès als Thema gewählt: „Die Friedensidee und die Solidarität des internationalen Proletariats".

Einleitend hob er hervor, daß die Arbeiterklasse „noch nicht selbstbewußt und stark genug ist, um jene feindlichen Mächte zurückzudrängen und neutral zu stellen" . . . Und nun setzte sich Jaurès mit allem auseinander, was Frankreich und Deutschland trennt und eint, indem er, anknüpfend an den obigen Gedankengang, zuerst die elsaß-lothringische Frage wie folgt berührt:

„Deshalb haben wir französischen Sozialisten, ohne daß uns je der Vorwurf gemacht werden könnte, daß wir unser Rechtsgefühl erniedrigt hätten, Verzicht geleistet, gründlich und für alle Zeiten, und was auch die wechselnde Konjunktur des Völkerglücks mit sich bringe, wir haben Verzicht geleistet auf jedes Vorhaben eines militärischen Rachekrieges gegen Deutschland, auf jeden Gedanken einer sogenannten Revanche. Denn ein solcher Krieg würde der Demokratie, würde dem Proletariat, würde dem Recht der Völker, das nur durch das Proletariat und die Demokratie genügend verbürgt ist, entgegenarbeiten. Heutzutage ist der europäische Friede eine notwendige Bedingung des menschlichen Fortschritts, und ohne den Frieden zwischen Deutschland und Frankreich, ohne einen festbegründeten, sicheren, vertrauensvollen Frieden zwischen ihnen gibt es keinen Frieden für Europa. Das Interesse Frankreichs, das ja für die demokratische Bewegung und das politische Erwachen der Arbeiterklasse so viel geleistet hat, kann nicht in einer anderen Richtung liegen, als in der Richtung, wo sich Demokratie und Arbeiterklasse nach entwickeln können. Deshalb glauben wir französischen Sozialisten, daß wir nicht nur den Interessen des Weltproletariats, sondern auch den höchsten Interessen Eurer Nation wie der unsrigen das Wort geben, indem wir jetzt vor Euch jeden Gedanken an eine bewaffnete Zurückforderung verwerfen, indem wir Frankreich sowohl wie Deutschland aus Herz legen, sie möchten aller verborgenen Zwietracht, aller gegenseitigen Verdächtigung auf immer entsagen; sie möchten ein Einverständnis zustande bringen zur festen Begründung des Friedens." – „Ohne Widerspruch, ohne Verlegenheit darf ich dies hier aussprechen, nicht nur als internationalistischer Sozialist, sondern auch als ein Sohn Frankreichs."

Das klingt wesentlich anders als die Deklamationen der Araudel und anderer Epigonen Jaurès' in der Humanité, die u. a. die Gutmachung des „Unrechts von 1871", das heißt die Zurückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich fordern, bevor an einen Frieden gedacht werden könne. Jaurès lag es auch trotz seiner innigen Liebe zu Frankreich fern, alle Schuld auf das „barbarische" Deutschland zu häufen. Davor bewahrte ihn seine gründliche Geschichtskenntnis und sein liebevolles Verständnis der deutschen Geisteskultur. Wohl hob er in seiner ungekürzten Rede die Verdienste Frankreichs hervor, daß zuerst die alte feudale und absolutistische Welt aus den Angeln gehoben, den Bourgeois-Egoismus bekämpft und in den Dienst der Menschheit gestellt habe, seine feine und tiefgehende Kultur, seinen demokratischen und republikanischen Trieb, die Klarheit seines Denkens und Wollens, seine rasch entschlossene Tatkraft, seine liebevolle Auffassungsfähigkeit für alle Dinge — zugleich sprach er es aber voraufgehend unumwunden aus, wie sich dasselbe Frankreich an anderen Völkern versündigt habe. Wie sehr sich Jaurès auch hierin von den vielen seiner Landsleute abhebt, die seines Geistes voll zu sein behaupten und doch die heutige Bourgeois- und Advokatenrepublik als das unschuldige Opferlamm des Weltkrieges hinzustellen belieben, dafür zeugt die nachfolgende Stelle seiner Rede:

„Dies Land (Frankreich) hat zwar im Laufe seiner langen Geschichte manche Fehler begangen, hat von Karl dem Achten bis auf Ludwig den Vierzehnten, und von letzterem bis auf Napoleon mehrfach seine früher als bei anderen Völkern begründete nationale Einheit mißbraucht, um Nationen, die noch in zerstückeltem und unorganisiertem Zustand lebten, zu vergewaltigen und zu verletzen. Nur zu früh hat sich in ihm, auch während der Revolution, der reinen Begeisterung für Freiheit und Menschheit eine wüste Trunkenheit der Gewalt und des Hochmuts beigesellt. Frankreich hat, wie Euer Dichter Herwegh gesagt, durch die raubsüchtige Gewalttätigkeit seiner Soldateska die Freiheit entweihen lassen, die es der Welt wie eine Braut entgegenführen sollte. Frankreich hat, obgleich es in heroischem Anlauf damals den Gipfel der Revolution und Demokratie erstiegen hatte, dann sich auf dieser Höhe nicht zu halten gewußt; es ist zwischen abwechselnder Freiheit und Revolution einhergeschwankt; ja zuweilen hat es die widerliche Zwischenherrschaft cäsaristischen Demagogie und Sklaverei über sich ergehen lassen. Und so litt auch seine äußere Politik unter den Widersprüchen und der Zweideutigkeit seiner inneren Politik. Emporwachsenden Nationalitäten trat es mit seiner Sympathie und mit wirksamer Hilfe zur Seite, und dann hemmte es sie wieder in ihrem Wachstum oder verdroß sie durch verstohlene Eifersucht. Es hat ein Stück seines Volksgeistes, seines Fleisches hergeben müssen, um die Unvorsichtigkeit und Unklugheit des napoleonischen Despotismus zu büßen, an dem es selbst Schuld getragen, dessen Opfer es aber auch geworden ist."

Hier ist nichts von der kindlichen Auffassung zu spüren, wonach die Raubtierinstinkte des bösen Nachbarn Frankreich nicht in Frieden leben lassen . . . Von seiner hohen geschichtlichen Warte aus faßte er (Jaurès) daher die Aufgabe der deutschen und französischen Arbeiter in die Worte zusammen:

„Es bezeichnete für unsere beiderseitigen Völker eine schwere Niederlage aller idealen Bestrebungen, daß vor 35 Jahren wir einzig und allein durch den Krieg zur Republik, daß Ihr einzig und allein durch den Krieg zur Einheit gelangen konntet. So erscheinen wir vor einander ohne einseitigen Dünkel und ohne Anmaßung. Wir werden die Erinnerung an das Vergangene nur festhalten, um mit einander einen Eid abzulegen, daß wir jedem Gedanken des Hasses und Mißtrauens entsagen wollen, daß wir alle von ganzem Herzen bestrebt sein wollen, den dauernden Frieden zwischen Frankreich und Deutschland zu begründen, damit die Arbeiterklasse beider Völker sich dem Werk der Befreiung, damit beide Völker sich ihrer Kulturarbeit vollständig hingeben können. In dieser Hauptstadt Berlin, wo französische Truppen einst eingezogen sind, lange bevor deutsche Truppen in Paris einzogen, sind wir entschlossen, die Verbrüderung der deutschen und französischen Arbeiterklasse zu besiegeln und der Welt kundzutun. Zusammen wollen wir jeden Gedanken internationaler Vergewaltigung abtun."

Dann argumentierte Jaurès weiter: Die Meinung fast aller Franzosen sei dahin gegangen, daß die Verträge Frankreichs mit Rußland, England und Italien nicht dazu dienen dürften, „Deutschland umringen und umzingeln zu wollen durch ein System konzentrischer Allianzen, die gegen dasselbe gerichtet gewesen". Aber nicht ganz ohne Sorge fügte er hinzu: „Und doch einigermaßen schwebte eine solche Gefahr. Und doch konnte hierdurch eine unbesonnene und dünkelhafte Diplomatie in Versuchung geraten. Wer konnte wissen, ob sie nicht im Dunkeln hochfahrende und windige Kombinationen veranstaltete, um aus diesen Verträgen und Allianzen ein System herzustellen, mit dem Zweck, Deutschland künstlich zu isolieren?"

Diese dunkle Ahnung Jaurès' hat sich leider erfüllt. Kurz vor seiner Ermordung mußte er nach seinen eignen Worten erkennen: „Frankreich ist das Spielzeug Rußlands". Er, der aufrichtige Friedensfreund, der eine Verständigung mit Deutschland vielleicht noch ermöglicht haben würde, mußte fallen, um den französischen Revanchegelüsten freie Bahn zu schaffen. Sein Mörder aber lebt, gleichsam als ein Faval des Sieges der Revanche über die Friedensidee.

Diese zeitgemäßen Betrachtungen entnehmen wir einem Artikel Emil Kloths im neuesten Heft der Glocke (Herausgeber Barnes, Jedes Heft 20 Pf.).

Schwere Nahkämpfe an der Somme. – Teilerfolge sächsischer Regimenter

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 14. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front setzten die Engländer wie an den vorhergehenden Tagen ihre rege Aufklärungstätigkeit fort.

Die Somme-Schlacht dauert an. Eine Wiederholung der feindlichen Angriffe nördlich der Somme in der großen Breite wie am 12. Oktober gelang in unserem Sperrfeuer nicht. Zwischen der Ancre und Morval kam nur ein starker Teilangriff bei Guendecourt zur vollen Entwicklung; er wurde abgeschlagen. Die aus der Linie von Morval bis südlich von Bouchavesnes vorbrechenden Angriffe führten fast durchweg zu schweren Nahkämpfen, in denen die französische Infanterie überall unterlag. Die Truppen der Generale von Boehn und von Garnier sind im vollen Besitze ihrer Stellungen. Am Südteile des Waldes von St. Pierre—Vaast wurden den Franzosen bei früheren Angriffen erlangte Vorteile wieder entrissen. 7 Offiziere, 227 Mann und mehrere Maschinengewehre wurden eingebracht. Mit besonderer Auszeichnung fochten das Füsilier-Regiment Nr. 36, das Reserve-Regiment Nr. 48 und die Division des Generalmajors von Dreßler und Scharfenstein.

Südlich der Somme lebte der Kampf in Ablaincourt von neuem auf und brachte uns Erfolge. Teile sächsischer Regimenter brachten in einem frischen Handstreich den Ostteil des Ambos-Waldes (nördlich von Chaulnes) wieder in unseren Besitz und nahmen hierbei 6 Offiziere, 400 Mann gefangen.

Im Maasgebiete vorübergehend heftig gesteigerte Artillerietätigkeit. Oestlich der Maas einzelne bedeutungslose Handgranatenkämpfe und schwächere ergebnislose feindliche Vorstöße.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An vielen Stellen der Front westlich von Luzk rege Gefechtstätigkeit.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Die Verfolgung an der Ostfront machte gute Fortschritte. Auch an der Straße Czik—Szereda—Gyimes-Paß hat der Gegner nachgegeben.

An den Grenzhöhen des Burzenlandes gewannen die verbündeten Truppen Gelände. Die Rumänen büßten 292 Gefangene, darunter 8 Offiziere, sowie 6 Maschinengewehre ein.

Westlich des Vulkan-Passes wurden feindliche Angriffe im Gegenstoß abgeschlagen; an einer Stelle hat der Gegner auf der Kammlinie Fuß gefaßt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Keine Ereignisse.

Mazedonische Front:

Am Czerna-Bogen scheiterten die erneuten auch nachts fortgesetzten serbischen Angriffe. Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Schützer der griechischen Freiheit.

† London, 14. Oktober. Reuter. Admiral Fournet richtete eine neue Note an die Regierung, in der er das Recht verlangt, die Kontrolle über die griechische Polizei ausüben zu können, und fordert, daß griechischen Bürgern verboten werde, Waffen zu tragen. Ferner wird die Beförderung von Kriegsmaterial nach Thessalien untersagt und die Weizenausfuhr nach Thessalien mit Beschlag belegt. Alle Forderungen wurden angenommen.

† London, 14. Oktober. Morningpost berichtet aus Athen, Venizelos habe bei den Ententemächten um Anerkennung der provisorischen Regierung ersucht. — Nach einer anderen Meldung desselben Blattes aus Athen vom 13. Oktober hat letzte Nacht eine französische Landungsabteilung die Station der Larissa-Eisenbahn in Athen besetzt und die Abreise eines Zuges mit Matrosen nach Larissa verhindert.

† Amsterdam, 14. Oktober. Nach einer Meldung eines hiesigen Blattes aus London wurden die Besatzungen auf den griechischen Torpedobootsjägern durch Besatzungen von französischen Unterseebooten, englischen Torpedojägern und italienische Matrosen ersetzt.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 13. Oktober nachmittags.

Die Nacht war auf beiden Ufern der Somme ziemlich bewegt. Gegenseitige Scharmützel und Beschießungen erreichten im Abschnitt Morval—Bouchavesnes—Ablaincourt und Chaulnes manchmal große Heftigkeit.

Französischer Bericht vom 13. Oktober abends.

Nördlich der Somme nahm uns ein deutscher Angriff mit Flammenwerfern einige Grabenstücke am Rande des Waldes von St. Pierre—Vaast. Südlich der Somme setzten die beiden Artillerien den außerordentlich heftigen Kampf fort. In der Gegend von Verdun beiderseits zeitweilige Artillerietätigkeit. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Englischer Heeresbericht vom 13. Oktober nachmittags.

Gestern haben wir unsere Front zwischen Guendecourt und Lesboeufs und auch nordwestlich von Guendecourt vorgeschoben und ungefähr 150 Gefangene gemacht. Während der Nacht wurde ein feindlicher Angriff nördlich der Stuffischanze zurückgewiesen. Letzte Nacht drangen an 14 Stellen im Gebiete von Ypern und Armentieres Abteilungen in die feindlichen Laufgräben ein, machten Gefangene und verursachten beträchtliche Verluste.

Russischer Heeresbericht vom 12. Oktober.

Dobrudschafront: Ein feindliches Luftgeschwader warf über Constantza Bomben, vergiftete Bonbons, mit Cholerabazillen durchsetztes Knoblauch und Fliegerpfeile.

Das Kriegsernährungsamt zur Kartoffelfrage.

Von Robert Schmidt, M. d. R.

Von vier Seiten zugleich sind im Reichstag an die Regierung die Fragen gerichtet worden, was geschieht, um die Stockungen in der Kartoffelversorgung zu beseitigen? Die Interpellationen enthielten in der Form der Ansprache zugleich den Hinweis darauf, wie dem Uebel zu begegnen sei, und in den Begründungen der Anfragen ist eingehend die Schuldfrage untersucht und manche Anklage formuliert worden, die sich gegen diejenigen richtet, die leider heute mehr denn je eigennützig ihre wirtschaftlichen Interessen verfolgen.

Abgesehen von der extrem-agrarischen Richtung, ließen die vorgeschlagenen Mittel zur Behebung des Uebels manche Uebereinstimmung erkennen. Niemand konnte sich des Eindrucks erwehren, daß in der wichtigen Frage der Kartoffelversorgung durchgreifende ernste Maßnahmen erforderlich sind.

Woran scheitern aber alle bisherigen Versuche, Ordnung und Regelung in diesen Zweig der Nahrungsmittelversorgung zu bringen? Der Verwendungszweck der Kartoffel ist sehr verschieden und der Nutzen bestimmt die Art der Verwertung. Sollen die Bestände für die menschliche Ernährung sichergestellt werden, so wird man Interessenkonflikte in der Landwirtschaft hervorrufen, denen nur durch Zwangsmaßnahmen begegnet werden kann.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19161014/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG